

12 9 Revolution

des

Militärs

in Berlin

und das

Dankschreiben der Soldaten an die Nationalversammlung.

In Berlin hat das Junkerthum eine bedeutende Schlappe erlitten, indem das Militär einen Akt beging, welcher beweist, daß auch der an das verküchelte System des zopfzeitlichen militärischen Disciplin gewöhnte Soldat es vollkommen einzusehen anfängt, daß er der Segnungen der Gleichberechtigung aller Staatsbürger in gleichem Maße theilhaftig werden muß, der 12. September war ein in dieser Beziehung bedeutungsvoller Tag, auch beim Militär hat sich das alte System überlebt. Vor einigen Tagen vertheilte das Kommando des zweiten Garderegimentes an eine Compagnie, welche am 18. März in Berlin mörderisch gekämpft, ansehnliche Summen, die den verwundeten Soldaten zu Gute kommen sollte. Die in Berlin nicht verwundeten erklären: Das ist Blutgeld, das darf kein ehrlicher Soldat annehmen.

Es kam zu Excessen in Folge deren 6 Soldaten arretirt wurden und zwei Compagnien zur Strafe eine ganze Nacht bei ziemlicher Kälte im Freien zubringen mußten, hierbei wurden mehrere Offiziere insultirt und man machte sogar Miene die Gefangenen mit Gewalt zu befreien, ja man ging soweit alle Fenster des Arresthauses zu zertrümmern.

Werkwürdig ist, daß das Militär ganz mit dem Volke sympathisirte, ja sogar die Erklärung machte, daß es auf das Volk nicht schießen würde.

Die Berliner Zeitungs-Halle macht hiezu folgende Bemerkung: „Das Militär hat sich ganz mündig erklärt, das adelige Junkerthum kann vom Heere Abschied nehmen, man verlangt Männer zu Officiere, welche Freunde des Volkes und der Freiheit. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich dieser Aufstand in größerem Maßstabe erneuert, denn das Füsilierbataillon ist zu erbittert und geht wohl zum Aeußersten fort. Die Herren von der Soldateska haben also auch dieses Mal durch schmähliges Geld sich selbst geschadet und sich das Messer an die eigene Kehle gesetzt.“ —

Das Potsdamer Militär hat folgende Dankadresse an die Nationalversammlung erlassen: „Der Glaube, als sei zwischen Militär und Volk eine schroffe Scheidewand, macht sich leider hier und da noch geltend, und ist der unselige Grund zu betrübenden Mißverständnissen und traurigen Mißhelligkeiten. Wir Unterzeichneten erkennen aber freudig an, daß wir Eins und innig sein müssen mit dem preussischen, mit dem deutschen Volke, soll die Zukunft unseres Gesamtwaterlandes eine starke und freie genannt werden. Deshalb begrüßen wir jeden freisinnigen Beschluß der hohen Nationalversammlung mit herzlichster lebhafter Freude, und fühlen uns insbesondere gedrungen für die Annahme des Stein'schen Antrages der freimüthigen und volksfreundlichen Vertreter aller Preußen unsern innigsten, wärmsten Dank hierdurch darzubringen. Ist unser Herr ein nach allen Seiten hin gereinigtes, volksthümliches und freisinniges, so erwächst der im Aufbau begriffenen Verfassung dadurch die sicherste Bürgschaft. Möge die hohe Nationalversammlung die lebhaftesten Gefühle unseres Dankes als den reinsten Tribut echter treuer Söhne eines zu Großem berufenen Waterlandes betrachten. Potsdam 11. Septemb. (Folgen viele Unterschriften aus allen Truppentheilen.)

Bravo ihr wackeren preussischen Truppen.

Wien am 19. September 1848.

3.

Gedruckt bei Franz Eulen von Schmid.

15

